

Volkshblatt

Erstausgabe
nachmittags 4 Uhr mit
Einnahme der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.
Abonnementpreis
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.
Jahresabonnement bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Verkaufsstelle: 6255a, Rathweg 7H.

Insertionsgebühren
Belegte für die 4 gespaltenen
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Bekanntmachungs-
anzeigen 10 Pf.
Inserate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.
Organ zur Wahrung der Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 24, 2. Hof II.
Telegramm-Adresse: Volkshblatt, Halle-Saale.

Nr. 50. Halle a. S., Sonnabend den 28. Februar 1891. 2. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Wir richten an alle Freunde der Arbeiterfrage erneut das Ersuchen, für weiteste Verbreitung des „Volkshblatts“, des Organs der Sozialdemokratie für Halle und den Saalkreis, Sorge tragen und für Gewinnung immer neuer Abonnenten bestrebt sein zu wollen.

Das „Volkshblatt“ ein mutiger Streiter für Wahrheit und Recht gewesen, beweisen die Verfolgungen, die demselben bisher zu teil geworden, welche uns aber nicht hindern sollen, auf dem betretenen und für Recht erkannten Wege weiter zu schreiten.

Wir werden nach wie vor in Original-Beitragstücken die politische und wirtschaftliche Lage besprechen, in der politischen Rundschau die Tagesereignisse neuere passiren lassen, im lokalen Teil alles Wissenswerte registrieren, der Arbeiterbewegung unsere Aufmerksamkeit zuwenden und im Feuilleton aber durch eine gesunde und kräftige Kost unterhalten und belehrend zu wirken suchen.

Von jetzt ab werden wir auch die Ziehungslisten der sog. Preukassen Klassenlotterien veröffentlichen.

Der Abonnementspreis beträgt bei freier Zustellung monatlich 50 Pf. Außer der Expedition, Geißeistr. 24, nehmen sämtliche Austräger, sowie die bekannten Filialen Abonnements und Inserate entgegen.

Auf Verlangen stehen jedem Arbeiter eine beliebige Anzahl Exemplare zur Agitation zur Verfügung.

Redaktion und Expedition

des „Volkshblatt für Halle und den Saalkreis“, Geißeustraße 24.

Die Beschlüsse des Reichstages über die Arbeiterchutzgesetznovelle.

II.

Ebenso wenig können die Beschlüsse über die Sonntagruhe in bezug auf die Handlungsgehilfen befriedigen. Eine vollständige Sonntagruhe giebt es für dieselben nur an den hohen Feiertagen, während sie an den übrigen Sonntagen fünf Stunden beschäftigt werden können. Die Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, ist ortstatutarischer Bestimmung

vorbehalten. Die Polizeibehörde eines Ortes kann auch an den vier Sonntagen vor Weihnachten, sowie an den Sonntagen, an denen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftverkehr erfordern, die Sonntagsarbeit auf zehn Stunden ausdehnen. Bedenkt man nun, daß durch die Polizeibehörde die Beschäftigungsstunden unter Berücksichtigung des Gottesdienstes festgelegt werden, so kann sich die Beschäftigung bis in den späten Nachmittag hinziehen. Daß für die Handlungsgehilfen eine fünfstündige Beschäftigung ein Zeichen ihrer Ruhepause bedeutet, durch welche sie in dem Genuß derselben beschränkt werden, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Demgegenüber beantragten die sozialdemokratischen Abgeordneten eine nur dreistündige Beschäftigung, welche bis mittags 12 Uhr beendet sein sollte, eine längere Beschäftigung — vor Weihnachten — sollte bis spätestens 6 Uhr ihr Ende erreichen. In der Zeit von drei Stunden können auch ganz wohl die notwendigen Einkäufe erledigt sein, es ist deshalb zu bedauern, daß die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt wurden. Die Durchführung der selben Anträge mag allerdings — namentlich in kleineren Landstädten — anfänglich auf Schwierigkeiten stoßen, aber bald würde man überall die Vorteile einer solchen Einrichtung erkennen. Daß sie überhaupt durchführbar sind, beweist der Vorschlag des Abg. v. Kleff-Regen, welcher die Geschäfte bereits um 10 Uhr geschlossen zu sehen wünscht.

Wie wenig die gefaßten Beschlüsse die Angehörigen des Handelsstandes befriedigen, geht daraus hervor, daß in Berlin bereits eine Massenversammlung von selbständigen Kaufleuten, Handlungsgehilfen und Gehilfinnen stattgefunden hat, welche entschieden gegen die jetzigen Bestimmungen Stellung genommen hat. Zu verargen ist es den Handelsbefähigten nicht, wenn sie laut ihre Unzufriedenheit über die gefaßten Beschlüsse äußern, sind dieselben doch nicht nur an den Wochentagen, sondern an manchen Plätzen selbst an Sonntagen bis 15 und 16 Stunden thätig. Hierzu kommt noch, daß es nach den in der zweiten Lesung gepflogenen Verhandlungen durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß in dritter Lesung noch eine Bestimmung eingefügt wird, welche auch an den drei hohen Festtagen eine Beschäftigung von einigen Stunden zuläßt. Die Regierungsvorlage enthält eine dahingehende Bestimmung, die Kommission hat dieselbe jedoch gestrichen. Es steht nach den Erklärungen des Herrn Handelsministers zu erwarten, daß in der dritten Lesung eine dahingehende Verschlechterung beantragt wird.

Als ein wunder Punkt ist es weiter zu betrachten, daß das Gastwirtschafts- sowie das Transportgewerbe ganz außer Betracht geblieben ist. Die Uebel in diesen Gewerben wurden zwar allseitig anerkannt, man glaubte sie aber durch das gegenwärtige Gesetz nicht regeln zu können, will dieselben vielmehr später durch ein selbstständiges Gesetz abstellen. So freudig die dahingehenden Aeußerungen des Herrn Handelsministers zu begrüßen sind, so sehr müssen wir es doch bedauern, daß die entsprechenden Anträge der Sozialdemokraten resp. der Freisinnigen abgelehnt wurden, denn die Erfahrung lehrt, wie schwer es ist und wie lange es währt, ehe eine solche für notwendig erkannte Forderung durchgeführt wird. Der Antrag Auer wollte denjenigen Personen, welche in den in Rede stehenden Betrieben beschäftigt sind, in der Woche wenigstens eine ununterbrochene Ruhezeit von 36 Stunden gewähren, die aber in jeder vierten Woche ein Sonntag oder ein allgemeiner Festtag sein sollte. Die Freisinnigen beantragten eine 36stündige Ruhezeit an jedem dritten Sonntage. Und diese Anträge wurden abgelehnt, obgleich in keinem Gewerbe der Ruf nach Sonntagruhe lauter ertönt, als in den Gewerben der Gastwirtschaft und des Transports.

Betrachten wir nun so die Beschlüsse über die Sonntagruhe, so finden wir, daß für die einzelnen Gewerbe um so weniger geschaffen ist, je trauriger die Verhältnisse in denselben sind. Für diejenigen Gewerbe, welche schon heute eine regelmäßige Tagelohn haben, gab es bereits bisher im allgemeinen eine 30-36stündige Sonntagruhe. In solchen Betrieben, in denen nach den Bestimmungen der §§ 105 c und d Sonntags gearbeitet werden kann, ist auch heute im Grunde von einer Besserung gegen früher keine Rede, denn eine 24stündige Pause kann niemals als eine wirkliche Sonntagruhe betrachtet werden, da dieselbe vollständig durch den Weg von und zur Fabrik, durch Essen und Schlafen und etwaige notwendige Verrichtungen ausgefüllt wird, eine wirkliche Sonntagruhe aber doch wenigstens etwas Zeit zur Erholung und zum Vergnügen voraussetzt. Die Bestimmungen über das Handelsgewerbe bedeuten nun allerdings gegen früher einen Fortschritt, war es aber möglich, die Dauer der Beschäftigung an Sonntagen auf fünf Stunden zu reduzieren, so konnte dieselbe auch auf drei Stunden beschränkt werden. Durch den Umstand, daß die fünfständige Dauer außerhalb der Zeit des Gottesdienstes liegen muß, kann die Beschäftigung leicht bis in die späten Nachmittagsstunden verlegt werden, so daß auch

9) Sand und King.

Roman von Anna Katharina Green. [Nachdruck verboten.]

Wie aber Imogene zu einer Mitteilung bewegen, ohne ihre Würde zu kränken? Sie mit Fragen zu bedrängen, schien unthunlich. Selbst wenn er letztere zu formulieren vermocht hätte, bewies ihre aufrechte Haltung, ihr stolzer Blick, daß sie vergeblich wären und ihm nur Geringschätzung einbringen würden. Nein, er mußte Mittel und Wege finden, der Unwissenheit ein Ende zu machen, ohne die Hoffnung auf ihre Liebe zu gefährden.

Dem gewiegten Weltmanne und scharfsinnigen Rechtsanwalte fiel ein einziges Auskunftsmittel ein, jenes: sie jetzt augenblicklich um ihre Hand zu bitten und aus der Art ihrer Antwort so viel wie möglich auf das Weitere zu schließen. Ihr ins Antlitz blickend, mußte er sich aufsetzen, daß Imogene unmöglich irgend eine Unwürdigkeit zu begehren vermöge. Lag irgend ein Entwärtigendes zwischen ihnen beiden, so war es sicher nicht ihr Verschulden, und würde sie dann dennoch zweifellos seine Werbung zurückweisen. Nein, wenn sie, seinen Blick auf sich gerichtet fühlend, diese nur durch das geringste Zeichen begünstigte, so konnte er sicher sein, daß ihr auffälliges Benehmen vom heutigen Tage einzig und allein nur auf weibliche Erregbarkeit zurückzuführen sei und auf keinen irgendwie compromittierenden Grund.

Sich zu dieser Probe, bei der sein Blick auf dem Spiele stand, stählend, sprach Mr. Orcutt: „Imogene, ich sagte Ihnen am Gartenpfortchen schon, daß ich mit Ihnen zu sprechen habe. Hören Sie mich: Obwohl Ihnen, was ich zu sagen habe, nicht unerwartet klingen kann, würde ich doch nicht heute schon gesprochen haben, wenn mich die Ereignisse nicht veranlaßten, Ihnen meine Liebe und meinen Schutz anzubieten.“ Bestürzt hielt er inne, denn bei seinen letzten Worten war Imogene furchtbar bleich geworden, und ihr Atem flog. Dennoch lag ein undefinierbares Etwas in ihrer Haltung, das ihn ermutigte, mit gewaltthätiger Fassung fortzufahren: „Imogene, ich liebe Sie!“ Und als sie trotz dieses Geständnisses nicht zurückwich, fuhr er fort: „All mein Sehnen und Streben ist dahin gerichtet, Sie zu meiner Gattin zu gewinnen. Wollen Sie mein Flehen erhören und mein Heim für immer beglücken?“

Leben kam in die scheinbar erstarrte Gestalt; Mißdare trat einen Schritt zurück und streckte die Hände vor, als sei ihr, was er verlangte, unerträglich. Doch noch ehe er sich die Vernichtung seiner Hoffnungen klar zu machen vermochte, ließ sie die Hände sinken, in kurzen Akzenten mit Anstrengung hervorstoßend: „Sie sind sehr freundlich, Ihre — Gattin zu werden würde eine Ehre und ein Schutz fürs Leben. Ich weiß weder zu schätzen. Heute aber bin ich in einer Stimmung, die mich den Liebesworten keines Mannes lauschen lassen könnte. Vielleicht in einem Jahre...“

Schon hielt Mr. Orcutt sie in seinen Armen; nach dem Abweishenden ihrer Gederbe klangen ihm diese Worte wie Paradiesesüberheißung, und er rief mit bewegter Stimme: „Imogene, meine Imogene!“

Kraft erwandte sie sich ihm und bat, da sie sich erschöpft und krank fühle, sich in ihr Zimmer zurückziehen zu dürfen. Erst hörte er sie kaum, nach einer Wiederholung ihrer Bitte aber besann er sich. Wenn auch nichts ihren Sinn bedrückte, das sie hindern mußte, seine Gattin zu werden, so blieb sie doch immerhin von einem seltsam Geheimnisvollen umgeben. Er sagte: „Imogene, ich muß Sie bitten, nur einen Augenblick noch zu verweilen. So schwer es mir auch wird, ich bin genötigt, eine Frage an Sie zu richten, ehe Sie mich verlassen, eine Frage in Beziehung auf das entsetzliche Verbrechen, das heute vollbracht worden. Weshalb nehmen Sie ein so lebhaftes Interesse daran, daß Sie seither ein verändertes Wesen scheinen?“

Hestig entzog sie ihm die Hand, die er festgehalten, und neuerdings wie erstarrt erwiderte sie: „Ist es so seltsam, an der Ermordung einer Person Anteil zu nehmen, deren Namen ich so oft nennen gehört?“ „Nein, murmelte der Advokat. „Was aber hat Sie in jenes Gaud geführt? Das war kein Ort für eine junge Dame, und jede andere Frau würde vor einer so direkten Verührung mit dem Verbrecher zurückgeschreckt haben.“ „Ich bin nicht wie andere Frauen,“ entgegnete

für die Angehörigen des Handelsgewerbes von einer Sonntagruhe unter Umständen garnicht die Rede sein kann. Und die im Gewerkschafts- oder Berkehrsgewerbe Beschäftigten, denen eine Ruhepause so notwendig, gehen vollständig leer aus.

Unter solchen Umständen haben die Arbeiter allerdings keine Ursache, sich wegen der Beschlässe über die Sonntagruhe zu freuen. Zu verwundern ist es allerdings nicht, daß das Resultat der Beratungen ein so spärliches ist, denn das Arbeiterschutzesgesetz mußte, um überhaupt etwas zu Stande zu bringen, auf die einzelnen Interessengruppen, auf die „Prinzipien“ der einzelnen Parteien Rücksicht nehmen. So lange man aber auf jede Kleinigkeit Rücksicht nehmen will, wird ein etwas Rechtes, nie ein wirklicher Arbeiterschutz zu Stande kommen.

Volkstliche Heberkraft.

— Heute wird im Reichstags die Beratung des Militär-Etats begonnen. Wie verlautet hat der Präsident des Reichstages telegraphisch die abwesenden Mitglieder zu diesen Verhandlungen berufen, denn bedeutend waren während der Beratungen des „Arbeiterschutzgesetzes“ die Vänte ziemlich spärlich besetzt. Daraus kann man entnehmen, daß der Militäretat ein viel wichtigerer Punkt ist als der Arbeiterschutz.

— Aus Bologna wird gemeldet, daß die Bergleute Schröder und Mayer, jener Vorsitzender, dieser Kassierer des alten Verbandes wegen Unzufriedenheit gegen die öffentliche Ordnung (?) in Anlagenszustand versetzt worden sind.

— Die Braunschweiger Genossen haben in einer großen Volksversammlung bezüglich der Feier des 1. Mai beschlossen, entgegen dem Vorschlag der Fraktion an derselben festzuhalten und im Falle des Widerstandes der Arbeitgeber dieselbe auf die Abendstunden zu beschränken.

— Aus Sachsen läßt sich die „Frankf. Zeitung“ schreiben: Wie sächsisch Lokalblätter berichten, hat sich kürzlich in einem in Leipzig garnisonierenden Regimente gelegentlich einer 10 tägigen Landwehrrübung folgender Vorfall ereignet. Als auf einem Marsche die Landwehrlente an einen breiten, mit Wasser gefüllten Graben gekommen waren, soll der diensthabende Offizier trotz der herrschenden strengen Kälte den Soldaten befohlen haben, die Stiefel auszuziehen und den Graben zu durchwaten. Infolge dessen sind angeblich verschiedene Landwehrlente erkrankt und haben ins Lazarett aufgenommen werden müssen. Zwei der Reservisten, die in Plauen und Chrieschwitz wohnen, sollen heute noch nicht wieder hergestellt sein. — In Leipziger Blättern haben wir bis heute darüber nichts gefunden.

— Herr Stöcker hielt in Lübeck einen Vortrag über „Arm und Reich“, in welchem er nach der „Kreuzzeitung“ unter anderem sagte: „Je mehr das Kapital um sich greift, desto höher würden die Wogen der Sozialdemokratie gehen, wie dies die Gründerzeit nach dem letzten Kriege sehr deutlich gezeigt habe. Die heutige deutsche Sozialdemokratie treffe die Schuld, daß sie den Genossen nicht die Wahrheit ins Gesicht sage, daß durch Trunksucht und andere Laster 1/10 des über sie hereinbrechenden Elends selbst verschuldet sei.“ — Eigentümlich! Trotzdem die Wogen der Sozialdemokratie um so höher gehen, je mehr das Kapital um sich greift, sind die Sozialdemokraten selbst schuld, wenn sie durch Trunksucht und andere Laster neun Zehntel des über sie hereinbrechenden Elends selbst verschuldet haben. Danach stellt sich die Lösung der sozialen Frage so, daß sich die Sozialdemokraten das Trinken

abgewöhnen und sich ohne Murren von den Wogen des Kapitals erlösen lassen.

— Endlich nehmen die durch die antisemitische Geze verfolgte Israeliten keinen Anstand, den auch für sie bestehenden Schutz des Strafgesetzbuchs gegen Beleidigungen in Anspruch zu nehmen. Der Herausgeber und Reaktort der „Deutsch-sozialen Wälder“, Theodor Frißch in Leipzig, hat es im Laufe der letzten drei Wochen bereits dreimal erfahren müssen, daß die Israeliten nicht vogelfrei sind, und auch gestern wieder kostete ihn der „Scherz“, den Kaufmann Groß in Magdeburg beleidigt zu haben, vierhundert Mark.

— Die „Freif. Bzg.“ schreibt: Nicht wä hlsbar ist Fürst Bismarck in Deutschland, an dieser That- sache werden auch die guten konservativen Dresden- er nichts ändern. Nach der „Dresdener Zeitung“ sollen nämlich die Kartelleute in Dresden planen, den konse- vativen Reichstagsabgeordneten Kommerzienrat Fültsch zur Niederlegung seines Mandats zu bewegen und daselbe dem Fürsten Bismarck anzutragen. Die Nach- richt erscheint uns durchaus unglaubhaft, denn Herr Fültsch ist nur mit etwa 600 Stimmen über die abso- lute Mehrheit gewählt worden, er erhielt 16541 Stimmen gegen 13427 sozialdemokratische und 1924 freisinnige. Es ist sehr gegen eins zu wetten, daß bei einer Mandatsniederlegung des Herrn Fültsch nicht Fürst Bismarck, sondern ein beliebiger Sozialdemokrat in Dresden gewählt wird. Inwiefern mögen es die Bismarckverehrer probieren, wir haben nicht das Min- deste dagegen einzuwenden. (Wir auch nicht!)

Italien. Ueber die Lage der italienischen Landarbeiter gegen Ende des so ungewöhnlich harten, kalten Winters giebt ein Bericht aus Correggio Aufschluß, der sich in der jüngsten Nummer der „Giustizia“ (Provinz Reggio-Emilia) findet. Dort läßt sich die Stimme eines Landarbeiters also vernehmen: „Seit drei Monaten nun dauert die Arbeitslosigkeit für den Landarbeiter und Tagelöhner ununterbrochen fort. Jeden Morgen, den der liebe Gott schickt, muß der Arbeiter einzeln oder zu Zweien und Dreien seinen Marterweg antreten, um zu suchen, ob er nicht durch irgend welche Arbeit für seine hungernde Familie zum Abend wenigstens die Polenta beschaffen kann. Und die Antwort, die er von den Ganz- und Halbpägten erhält, ist immer und ewig dieselbe: „Arbeit wäre schon genug zu thun, aber wir haben keine Mittel, Euch zu bezahlen. Der Steuereintreiber vom Staat und von der Gemeinde und der Herr (der Besitzer des Gutes) haben uns genommen und nehmen uns, was wir noch haben, und uns bleibt nichts übrig, als was wir einzig und allein auch Euch geben können: eine kleine Scheibe Polenta und Wasser dazu.“

— Eine am 22. Februar in Rom abgehaltene Ar- beiterversammlung war von etwa 3000 Personen besucht, sie verlief in musterhafter Ruhe. Die Beschlässe gingen auf baldige Abhaltung weiterer Versammlungen in ganz Italien und gegenseitige Arbeiter- hilfe durch Abtretung von Lohnanteilen und Arbeit seitens der bei der Behausung und Verbesserung der römischen Kampagna viel Beschäftigten, endlich auf Anrufung des Staates und der Kapitalisten. Polizei und Militär waren in größerer Zahl ausgeboten als jemals unter Crispi.

— Am Mittwoch begann in Italien ein Prozeß gegen mehrere Anarchisten wegen Verschwörung gegen das Leben des Königs.

Belgien. Die „Liberalen“ sind überall gleich, in Deutschland wie in andern Ländern; ihre „Jugend- theorien“ haben sie längst an den Nagel gehängt und sind zu den schlimmsten „Realpolitikern“ geworden.

„Ihnen nicht genügt, will ich Ihnen sagen, daß ich eben so erkaunt wie nur irgend jemand darüber war, daß Geschmeide zu meinen Füßen ausheben zu sehen. Als ich es das letzte Mal vorher erblickt, war es etwas nachlässig in meine Tasche gesteckt worden. Wann und wie es aus derselben gefallen, weiß ich nicht. Was jedoch den Ring selbst anbelangt, so befinden sich junge Damen häufig im Besitze von Geschmeide, um das ihre Freunde nicht wissen.“ Und sie richtete sich stolz auf.

So unzureichend diese Erklärung auch schien, es unterlag ihr doch eine Möglichkeit. Mr. Drcutt war jedoch überzeugt, daß sich der Ring schon auf dem Gesirch der Stube befinden haben mußte, noch ehe Imogene dieselbe betreten, und er fühlte sich peinlich betroffen durch das offenbar Zweideutige ihrer Ange- be. Dennoch sagte er sich, daß sie ja immertin irgend welche Beziehung zu dem Ringe haben, ja daß sie selbst den Anspruch des Eigentums darauf besitzen könne, wie schwer glaublich es dann auch scheinen mochte, daß sie nichts anderes in bezug auf das Ber- brechen kenne solle.

Seine Hand auf die ihrige legend, sagte er in be- wegtem Tone: „Imogene, ich wünsche eben so an- gelegentlich wie Sie, dieses Thema fallen zu lassen. In Ihrem gegenwärtigen Zustande scheint es beinahe graulich, in Sie zu bringen, dennoch aber muß ich, ehe Sie mich verlassen, hören, daß, welsch Geheimnis immer Sie bedrückt und Sie veranlaßt haben kann,

Eine besondere Spezialität dieser „Liberalen“ ist die sogenannte doktrinäre-liberale Partei in Belgien, die sich zwar theoretisch zu liberalen Prinzipien bekennt, in der Praxis es aber meist mit den Konservativen hält; so hat, wie der „Bosf. Bzg.“ aus Brüssel berichtet wird, durch ihren Führer, Staatsminister Frere-Orban, den König eine Denkschrift übermittelt, welche vor der Einführung des allgemeinen Stimmrechts als des Vorläufers der Republik warnt. Das ist echt moderner „Liberalismus“. — Am Sonntage haben in Belgien an zahlreichen Orten, so in Charleroi, Antwerpen, Lüttich, Brivers, Arbeiter-Versammlungen stattgefunden, welche sich mit der Einführung des allgemeinen Stimmrechts befaßten. Ueberall be- schloß man, einen allgemeinen Ausstand für die nächste Zukunft vorzubereiten, um auf diese Weise das allge- meine Stimmrecht zu erzwingen. Die Vereine der Berg-, Hütten- und Gasarbeiter werden alle ihre Hilfsmittel für eine erfolgreiche Durchführung des Kampfes opfern. — Dieser ganzen, tief eingreifenden Bewegung gegenüber ist das liberale Ministerium laud und blind. Es will es offenbar dazu treiben, daß die Arbeiter sich zu unvernünftigen Schritten hinreißen lassen, um dann um so besser ihre reaktionären An- sichten durchsetzen zu können.

Großbritannien. Wenn wieder ein industrieller Krieg in London ausbricht, so ist dafür allein der Abergerrung verantwortlich, d. h. jene im vorigen Sommer aus Nordsee, Schiffseignern und anderen in der Abergerei interessierten Kapitalisten gebildete Vereinigung, deren ursprünglicher Zweck gegenseitige Hilfe gegenüber etwaigen Uebergriffen der Arbeiter war. Diese defen- sive Politik wurde aber bald genug eine offensive ver- tauscht, als es dem Abergerrung gelang, durch Ein- stellung sogenannter freier Arbeiter den Ausstand der Dockarbeiter in Southampton erfolgreich zu bekämpfen. Seither haben die Leiter des Abergerrungs eine fieberartige Union von Matrosen, Heizer, Dockarbeitern u. s. w. gegründet, welscher mit bedeutenden Gelbmitteln von den Abergerrern unterstützt, mit den von Tom Mann, Wilson und anderen geleiteten Unionen konkurrieren. Die Arbeitgeber hatten das Recht, anzuwerben, wen sie wollten, aber dabei blieb es nicht. Der Abergerrung ließ für seine sogenannten Freiarbeiter Mitglieder- karten drucken, und die darauf vermerkten Bedingungen verrietem dem Publikum, um was es sich eigentlich handelt. Nicht nur wurde den Besitzern solcher Karten der Vorrang vor anderen Bewerbern um Arbeit zuge- sagt, sondern in der Praxis stellte sich heraus, daß nur solche Matrosen, Heizer u. s. w. von Abergerrern angestellt wurden, welche die von Abergerrung angestellten außerst billigen Karten vorweisen konnten. Um gegen diesen Boykott anzukämpfen, bildeten die Arbeiterunionen einen Arbeiterbund, dessen Mitgliederzahl ver- schiedentlich auf eine halbe Million veranschlagt wird. Die erste Zahl dürfte die richtige sein. Der Wort- führer dieses Arbeiterbundes, Clem Edwards, hat in den letzten Tagen die Unterhandlungen mit den Be- treuern der Abergerrung geführt und mit diesem Ar- beiterbunde hat der Abergerrung den Kampf aufgenommen. Am 5. Dezember erließ das Zentralkomitee der Londoner Hafenarbeiter, ein Zweigverein des Arbeiterbundes, einen Aufruf, der die Mitglieder der Union aufforderte, nicht mit Nichtunionisten zu arbeiten. Das war recht klug und die Freunde der Hafenarbeiter haben ein, daß damit den Gegnern der Unionisten eine Waffe in die Hand gegeben wurde, von welscher der Abergerrung auch sofort ausgiebigen Gebrauch machte. Als infolge des Aufrufs vom 5. Dezember über drei große Dampf- schiffe von den Arbeitern der Boykott verhängt wurde, kam die Sache zu einer Krise. Ein allgemeiner Aus-

meiner Werbung in der Weise zu begegnen, wie Sie es gethan, doch jenes Verbrechen nichts damit zu thun hat. Ich frage nicht, weil ich selbst irgend welche Zweifel hege,“ fuhr er fort, als sie zusammenzuckte, wie man im verletzten Stolge zusammenzuden mag, „sondern weil unglücklicherweise verschiedene Leute, die heute Zeugen Ihres auffälligen Benehmens gewesen, sich erlaubt haben anzudeuten, daß nur geheime Kennt- nis des Verbrechens oder Verbrechens als alleinige Er- klärung für daselbe dienen könne.“

Mit einem Blicke, der, hätte sie ihn wahrgenommen, Miß Dares über das Kritische, ja Wahrschändige ihrer Lage hätte aufklären müssen, hielt Mr. Drcutt inne, ihre Antwort abzuwarten. Als keine erfolgte, rief er endlich: „Imogene!“

„Ich höre,“ klang es kalt und hart zurück.
Mr. Drcutt drückte die Hand aufs Herz und fragte nach einer langen Pause abermals: „Werden Sie antworten?“

„Ja.“

„Und wird diese Antwort „Ja“ oder „Nein“ lauten?“
(Fortsetzung folgt.)

Schitel.

Vergleichung. Advokaten gleichen den Schern. Sie selbst schneiden einander nie, sondern nur das, was zwischen ihnen steht.

Unterfisch. Ein Tourist ohne Geld ist ein Bagabund — ein Bagabund mit Geld ist ein Tourist.

Imogene, die Hand auf der Tischkante. „Wenn ich von etwas Seltsamem oder Geheimnisvollem hörte, drängt es mich, mir darüber klar zu werden, und ich kümmer mich nicht darum, was die Leute von meinem Vorgehen denken mögen.“

Ihre tiefe Bekümmernis, Ihr schickliches Entsetzen aber läßt sich nicht verheimlichen. Wäden Sie nur in jenen Spiegel dort, und Sie werden sehen, welche ge- waltige Veränderung dieser Eindruck an Ihnen hervor- gebracht. Mrs. Clemens war Ihnen eine Fremde, und wenn Sie nicht mehr von ihr wüßten, als dem- nach vorauszusetzen stand, warum hat Ihnen die Tra- gödie des heutigen Tages einen so furchtbaren Ein- druck gemacht?“

„Weil ich eben nicht wie andere Frauen bin,“ er- wählte Miß Dares, den Blick unwillkürlich senkend. „Ich kann so Entsetzliches nicht im Augenblicke ver- winden.“ Und neuerdings legte sie die Hand auf die Tische.

Unwillkürlich folgte Mr. Drcutts Blick forschend den Bewegungen dieser Hand; kein Ring machte sich unter der Hülle des Handschuhs bemerkbar. Imogene schien diesen Blick zu verstehen, und dem Advokaten seht in Auge sehend, sagte sie: „Sie wundern sich bezüglich des Ringes, der heute auch eine Rolle ge- spielt; ich sagte jenem Herrn, der ihn mir reichte, daß er mein sei, und dies, Mr. Drcutt, sollte wohl einem Manne genügen, der mich zur Gattin begehrt. Da jedoch die Reue in Ihrem Blicke verriät, daß es

stand in vor der 2. regeln traf und Heize 1. Februar das Lade haben (Erstredite arbeit. Edwards, händler a auch ohne genannte W schuß der vom 5. mit Nicht- seits ge- länger der vereine h Wort geb Abend des Rundschre sog. Freia Arbeitstuch Die von der Kamp umfaßt a schäftigten die Bedin sondern d hat dem dem sie Mißhand leicht ein- beibrachte- denkwürdi für eine U werks zu der Arbeit die „Sch Wilsons des Aberg- deshalb o ihren An — D teilen: S interna der Leitun Mit dem die hiesig schon wie der Verti gekommen stand, da nicht und den Zwei- bringen Sache wi Quise Wi zahl bem welche is häufig b haufes“, der Schu stischer u unwissend jetzt Kin Unterric und itali- liehen B der Fran

— Bei zu Galle Eignung wurde die schlößen, melben, a weit in regreditt spricht ge bereits C geföhrt m lungen g ausstellen. lüder D schlößen. Präsident fersene be aus mittelung schiebetit 15. Juni in Krant Naturgehe

Sle fex

stand in allen Zweigen der Londoner Hedeerei war vor der Thür, weil die Schiffseigner umfassende Maßregeln trafen, um zur Demannung der Schiffe Matrosen und Heizer von außen einzuführen. Da seit dem 1. Februar die Hedeer auch die Verantwortung für das Laden und Ausladen der Schiffe übernehmen haben (bisher besorgten dies die Dockverwaltungen), erstreckte sich die Kritik auf alle Zweige der Hedearbeit. In diesem kritischen Augenblick trat Clem Edwards, namens des Arbeiterbundes, als Unterhändler auf und eine gemeinsame Grundlage wurde ohne große Schwierigkeit vereinbart. Das sogenannte Wahe Arms-Komitee, d. h. der leitende Ausschuß der Londoner Hafenarbeiter, zog die Proklamation vom 5. Dezember zurück und erlaubte den Unionisten, mit Nicht-Unionisten zu arbeiten. Die Hedeer ihrerseits gaben die Zusage, daß föderierte Arbeiter nicht länger den Vorzug vor den Mitglieder der Gewervereine haben sollten. Aber die Hedeer haben nicht Wort gehalten. Wie Clem Edwards in einem am Abend des 20. an sämtliche Schiffseigner abgefangenen Rundbriefen konstatierte, bestehen die Vorsteher der sog. Freiarbeiter-Bureau noch immer darauf, daß die Arbeitssuchenden eine sog. föderierte Karte vorweisen. Die von Wilson geleitete Heizer-Union, mit welcher der Kampf entbrannt ist, zählt etwa 60 000 Mitglieder, amfast also kaum die Hälfte der in der Hedeerei beschäftigten Matrosen und Heizer. Um nur zuverlässige und tüchtige Seeleute zu Mitgliedern zu haben, sind die Bedingungen des Eintritts etwas schwer, ist besonders das Eintrittsgeld ziemlich hoch. Diese Union hat dem ganzen Beruf große Verdienste geleistet, indem sie die Aufmerksamkeit der Behörden auf viele Mißstände lenkte, die in diesem rauhen Handwerk sich leicht einschleichen, und sie hat zu deren Abschaffung beigetragen. Nun hat aber John Burns in einer demütigen Rede den Grundfaß aufgestellt, daß es für eine Union nicht ratsam ist, die Arbeit eines Handwerks zu monopolisieren, bevor sie mindestens 90 Proz. der Arbeiter einschließt. In einem solchen Fall kommen die „Schwarzheine“ nicht in Betracht. Daß dies mit Wilsons Union nicht der Fall ist, wissen die Leiter des Hedeerlings ebenfotug als Wilson, und sie haben deshalb auf die schwache Position des Arbeiterbundes ihren Angriff gerichtet. („Frankf. Bzg.“)

Die „Vost. Bzg.“ läßt sich aus London mitteilen: Seit Montag voriger Woche hat London eine internationale sozialistische Schule unter der Leitung der ehemaligen Kommunardin Luise Michel. Mit dem Plane eines derartigen Unternehmens hatten die hiesigen deutschen Sozialisten sich seit zehn Jahren schon wiederholt befaßt, zuletzt vor 3/4 Jahren, als der Berliner Sozialdemokrat Hans Christenfiens hierher gekommen war. Das Hauptthema war der Umstand, daß die Sozialisten in keinem Stadteite Londons dicht und zahlreich genug beisammen wohnen, um für den Zweck eine entsprechende Anzahl von Kindern aufbringen zu können. Nichtsdestoweniger wurde die Sache wieder aufgenommen, als im verfloffenen Jahre Luise Michel hierher kam. Es fanden sich eine Anzahl bemittelter Sozialisten verschiedener Nationalität, welche ihre fortlaufende Unterstützung zusagten. Vordringlich dient ein Zimmer im ersten Stock des Klubhauses „Autonomie“ als Schulraum. Die Eröffnung der Schule erfolgte mit 13 Kindern deutscher, französischer und englischer Nationalität. Die Zahl hat sich inzwischen aber schon beinahe verdreifacht und umfaßt jetzt Kinder fast aller europäischen Nationalitäten. Der Unterricht wird in französischer, englischer, deutscher und italienischer Sprache erteilt, schließt selbstverständlich die Religion vollständig aus und ist unentgeltlich. Neben Luise Michel wirken als Lehrer zwei Anarchisten, der Franzose Coulon und der Italiener Maratista.

Lokales.

Halle, 27. Februar.

Der Vefte-Abend des sozialdemokratischen Vereines in Halle wurde mit Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung eröffnet; nach einigen Einwendungen gegen dasselbe wurde die Ausbildung von Schriftführern dahingehend beschlossen, daß in jeder Sitzung, sofern sich keine Freiwilligen melden, zwei Mann dazu gewählt werden sollen. Ein Genosse weist in einem kurzen Referat auf die Notwendigkeit einer regelrechten Geschäftsführung bei Versammlungen hin, und spricht gegen die einst vorkommenden Wiederholungen des bereits Gesagten. Hierüber lebhaft Debatte, wobei mit angeführt wurde, daß die Besäher der Einberufener von Versammlungen gegenüber verpflichtet ist, sofort die Bescheidigung auszusprechen. Nach Verlesung einiger Artikel und darauf bezüglich der Diskussion wird die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Krankentafeln und Naturheilkundige. Regierungspräsident v. Dieck erläßt an sämtliche seiner Oberaufsicht unterliegenden Krankentafeln folgende wichtige Verordnung: „Durch die aus Anlaß eines Spezialfalles von mir angeordneten Ermittlungen ist es zu meiner Kenntnis gekommen, daß verschiedenartigen Krankentafeln, welche auf Grund des Gesetzes vom 15. Juni 1883 errichtet sind, es ihren Mitgliedern frei stellen, in Krankheitsfällen sich auf Kosten der Kaffe durch einen fog. Naturheilkundigen behandeln zu lassen. Dieses Sorgehen ent-

weicht nicht der Absicht des Gesetzes. Dasselbe schreibt in dem § 6, welcher nach den §§ 20, 24, 72 und 73 bei sämtlichen Arten von Kassen Anwendung findet, vor, daß als Krankenunterstützung zu gewähren ist: freie ärztliche Behandlung. Auch mit Zustimmung des Erkrankten darf nur in den von mir befehligt gemacht Fällen an Stelle dieser freien ärztlichen Behandlung eine andere Unterstützung treten. Denn es ist die Absicht des Gesetzgebers gewesen, daß durch eine entsprechende ärztliche Behandlung die Krankheit möglichst schnell beseitigt werde. Deshalb kann als Art im Sinne des Gesetzes auch nur eine vom Staate approbierte Medizinallere, nicht aber ein beliebiger Kurprüfer gelten, und es ist unzulässig, daß Krankentafeln bei ihren versicherten Personen — mit ihrer ohne deren Zustimmung — in Krankheitsfällen freie Behandlung auf Kosten der Kaffe durch eine staatlich nicht approbierte Medizinallere gewähren.“ Diese Verordnung wird den betreffenden Krankentafeln durch den Magistrat zur Kenntnisnahme und Donachaftung übermittlelt mit der Wunsch, dort wo Naturheilkundige zugelassen worden sind, Anreueber einzutreten zu lassen. — Wir kommen auf diese Angelegenheit ausführlicher zurück.

Die Umzugstermine und die Schulferien. Es ist eine eigentümliche, fast bei allen Wohnungswechsel-Exerzissen zu beobachtende Tatsache, daß die in die gleichen Zeitabschnitte fallenden Schulferien fastimmerweise regelmäßig so festgesetzt werden, daß entweder der Anfang derselben erst nach dem polizeilich vorgeschriebenen Umzugstermin eintreft, — oder der Schluß derselben unmittelbar vor dem Beginn der Umzüge stattfindet. So sind auch diesmal wiederum die nächsten Ferien der Volls- und der Bürgerfchulen auf die Tage vom 21. März bis zum 1. April gesetzt. Warum man die Ferien im allgemeinen nicht auf die Umzugszeit bezog, über diese Verhältnisse hinausgehend steht, ist gerade bei den genannten Schulen unverändert, da durch die bisher geübte Einrichtung der Ferien diese Kinder doch durch die Liebfähigkeit der Umzüge meist recht empfindliche Bermanüchigungen und Eibörungen zu erleben haben, dahingegen bei einer anderen Anordnung derselben die Kinder ihrer Etkas oft sehr wichtige Beihilfe leisten könnten durch Überwachung der Hufe u. i. v. Gerade bei weniger bemittelten Eltern würde mit einer zweckmäßigeren Festsetzung solcher Schulferien eine ganz besondere Erleichterung geboten werden. Auch so manche Schuldverhältnisse in diesen Tagen fallen dem Konto der Unwegmäßigkeit des Ferienbeginnes oder Schlußes zur Last.

Der Gesundheitsstand unter den Schulkindern hier wie auch anderweitig zu wünschen läßt, beweisen die von einzelnen Plägen gemeldeten vielfältigen Erkrankungen solcher an Influenza, Masern und dergl. — Von Viebheiten wird durch eine Bemannung des Stübungen zu leiden haben, dahingegen bei einer anderen Anordnung der Übertragung anhebender Krankheiten durch die Schulen entfällt, besteht, daß vorzüglich die Hufe an der Krankheit in Bucheren begriffen ist. — Auch hier in Halle erfährt man verschiedne Klagen über die Ausbreitung verschiedener Kinderkrankheiten. Die jetzigen so sehr schmerzhaften Temperaturverhältnisse mahnen zur Vorsicht; besonders die zumeist nächtlichen Abende werden jetzt geföhrdender.

Einen Kolonialgärtner für Kamerun hat das Auswärtige Amt angefehlt und unserem Nachbarn Viebchenstein die Ehre zu teil geworden, den zum Kolonialgärtner Ernannung aus den Reihen seiner Einwohner ernannt zu sehen. Wie die hiesigen Blätter melden, ist dies Herr Günter Rolle, welcher zuletzt in Viebchenstein beschäftigt war. Von einem Kolonialgärtner für Kamerun hatten wir bis jetzt nichts gehört.

Antivertete Postwertzeichen. Wir machen darauf aufmerksam, daß nachstehende, dem allgemeinen Verkehr dienende Postwertzeichen älterer Art, und zwar: die hellgrünen Freimarken und Wertstempel auf Drucksaftenarten und Streifbändern zu 3 Pf., die violetten Freimarken und Wertstempel auf Postkarten und Briefumschlüge zu 5 Pf., die orangefarbenen Postanweisuungsumschläge zu 15 Pf., die rotenbraunen Freimarken zu 25 Pf. und die graugrünen Freimarken zu 50 Pf. nur noch bis zum 28. Februar 1891 einjährlich zur Prezentur von Postbehörden benutzt werden dürfen. Som 1. März 1891 ab verlieren die vorgedachten Postwertzeichen älterer Art ihre Gültigkeit.

Wegen eines hiesigen Goldarbeiter ist seitens des Magistrats Strafantrag gestellt, weil er zwischen sich und dem hiesigen Leihhaus getroffene kontraktliche Abmachungen in eigennütziger, fraßbarer Weise verletzt hat.

Wah und Fern.

Merseburg. Gestern abend fand im „Kaisersaal“ eine sehr gut besuchte öffentliche Volksversammlung statt. Das Referat hatte Herr Adolph Hoffmann aus Zeitz übernommen. Zu dem Thema: „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse“ waren auch mehrere Gegner erschienen. Von der Geistlichkeit, welche besonders von der ganzen Umgebung durch den Einberufener brieflich eingeladen worden war, hatten sich mehrere Herren eingestellt. Zunächst erhielt der Referent das Wort, welcher dann in 11, fünfzig Reden das Treiben der besitzenden Klasse gegenüber den „heiligen“ zehn Geboten scharf kritisierte; oft von Beifallsbezeugungen unterbrochen, schloß Redner mit den Wibel-Worten: „Geht hin in alle Welt und lehret alle Heiden u. i. v.“ „Recht interessant war die Diskussion, an welcher sich Herr Pastor Schmidt aus Leuna beteiligte. Derselbe flattete dem Referenten seinen herzlichsten Dank ab für die schöne vortreffliche Beichtrede, von welcher er sieben Ächtel voll und ganz unterzeichere. Er erkannte die große Geistesbewegung des 19. Jahrhunderts an. Stets sei er ein Feind des Ausnahmegesetzes gewesen, denn mit Majonetten und Gebarmen könne die freie Meinung nicht erstarkt werden. Auch was der Referent über die freiwillige Partei gesagt habe, erkenne er an. Der Herr Pastor bedauert nun, daß die Kapitalisten, („unsere Gegner“, meint der Herr Pastor) nicht erschienen sind, jedenfalls schämen sie sich, in einer Arbeiterversammlung neben einem Arbeiter Platz zu nehmen. Auch mit den

Ratungsmitteln des Arbeiters ist es heute schlecht bestellt. Wenn er die Wahl hat zwischen Sännebrot und Knackwurst, zwischen Wein und Schnaps, so zieht er unbedingt das Bessere vor. Auch dem Grundbafe: „Gut geföhrt ist fetter als den ganzen Tag nichts gegessen“, hulbige er. Nur in zwei Punkten sei er Gegner des Referenten und die betreffen die Monarchie und die Kirche. Zum Schluß dankt Redner für die Aufmerksamkeit, die man ihm geschenkt habe. Herr Hoffmann verstand es nun, mit kurzen Worten dem Herrn in den genehmigenden Aufsidten zu widerlegen. Bemerkenswert ist, daß er: denselben bei den Worten „Gut geföhrt ist“ festhielt, indem er wünschte, daß f. in Vorredner 70 Jahre alt würde; wenn er dann im Sinne eines Arbeiters für die bekannten 33 1/2 Pf. ein Frühstück einnehme, so würde wohl für die anderen Tagesmahlzeiten nichts mehr übrig bleiben.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 26. Februar.

Aufgehoben: Der Prnt. Art. Dr. med. Friedrich Schneider und Elisabeth Bollert (Wendisch-Baulsdorf und Schüllerstraße 4). Der Kutsher Friedrich Tielemann und Bertha Scheinboff (Wettinerstraße 38a und Blumenstraße 4). Der Handarbeiter Friedrich Hebler und Karoline Höch (Zaubensteinstraße 14). Der Bauunternehmer Karl Rathmann und Bertha Höplich (Gendelstraße 35). Dem Gerichts-Assistent Richard Steinbrück und Joha Hausmann (Halle und Langenlaue).

Geboren: Dem Hofbist Hermann Donath eine T., Margarethe Luise Frieda (Bronnprinzenstraße 40). Dem Schneidermeister Heinrich Köhler eine T., Anna Frieda (Steinweg 45). Dem Glaser Emil Sell eine S., Max Hermann Emil (Hörsenerstraße 88). Dem Schmied Robert Schulz ein S., Hermann Willy (Schmiedstraße 8). Dem Schneidermeister Thomas Jallenc ein S., Paul Thomas Jhilo (Martinsberg 4a). Dem Handarbeiter Fridolin Wolf ein S., Fridolin Kurt (Buden-gasse 1). Dem Schuhmachermeister Albert Krumppe ein S., Friedrich Franz (Ul. Sandberg 6). Dem Maurer Richard Haase eine T., Maria Anna (Vittoriaplag 6). Ein unebel. T.

Getorben: Des Papierhändler Heinrich Gundlach T., Magdalene, 2 J. (Breitestraße 32). Des Wirtshändler August Reimann T., Frieda, 5 M. (Sirtengasse 10). Ein unebel. T.

Viebchenstein, 23. Februar.

Aufgehoben: Der Zimmermeister G. A. Brandt und E. A. Rommeis (Schulgasse 1). Der Schneider F. E. P. Dietrich und E. O. Gärtner (Viebchenstein und Berben).

Getöhtung: Der Former C. F. Schulze und A. N. W. Vepling (Triftstraße 12).

Geboren: Dem Glasermeister F. E. Köhler ein E. (Höfstraße 19). Dem Schneidermeister R. U. Dabelow eine T. (Bäckerstraße 2). Dem Schuhmachermeister H. Stein ein E. (Triftstraße 19). Dem Bautechniker R. E. Herrmann eine T. (Wollstraße 3). Dem Zimmermann C. F. J. Sieckmann eine T. (Eichendorfsstraße 8). Dem Schuhmachermeister E. Schleichardt ein E. (W. Brunnentstraße 48).

Getorben: Des Handarbeiters W. Roge S., 1 J. 3 T. (Triftstraße 20). Des Wagnersführers F. A. Sander S., 9 M. 26 T. (W. Brunnentstraße 47). Des Handarbeiters A. Kramer S., 2 J. 7 M. 8 T. (Wittekindstraße 24). Des Schlosser J. S. midt L., 1 J. 5 M. 27 T. (Reißstraße 27). Des Handarbeiters W. E. Erge S., 17 T. (St. Breitenstr. 13). Ein unebel. T., 1 M. 6 T. (St. Breitenstraße 9).

Stadttheater zu Halle a. S.

Freitag den 27. Februar 1891.
166. Vorstellung. — 121. Abonnements-Vorstellung.
(Farbe: weiß).
Margarethe.
Große Oper mit Ballet in 5 Akten nach Goethe von Julius Barbier und Michel Carre. Musik von Ch. Gounod.
Sonnabend den 28. Februar 1891.
167. Vorstellung. 122. Abonnements-Vorstellung.
(Farbe: rot).
Anfang 7 1/2, Uhr. — Ende 10 1/2, Uhr.
Tristan und Isolde.
Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Personen:
Tristan Gustaf Swoboden.
König Marke Hans Keller.
Isolde Bertha Probst.
Kunzward Leopold Demuth.
Melot Carl Bräunemann.
Brangäne Klara Raminich.
Ein Hirt Ferdinand Roge.
Ein Steuermann Ludwig Engelmann.
Schiffsdient, Ritter und Knappen.
Schauplatz der Handlung:
Erster Aufzug: Zur See auf dem Berde von Tristan's Schiff, während der Ueberfahrt von Irland nach Cornwall.
Zweiter Aufzug: An der königlichen Burg Marke's in Cornwall.
Dritter Aufzug: Tristan's Burg in der Bretagne.
Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen patt.
Sonntag den 1. März 1891.
Nachmittags.
27. Fremden-Vorstellung. Bei halben Preisen.
Esther.
Dramatisches Drama in 2 Akten.
Dienstag:
Loreley.
Dienstag:
Melissoer Porzellan.
Balletüberspielment in 1 Akt von J. Gollincki.
Ebenfalls.
168. Vorstellung. — 123. Abonnements-Vorstellung.
(Farbe: blau).
Das Glöckchen des Eremiten.
In Vorbereitung: Aennechen von Tharau. Lyrische Oper in 3 Akten von H. Hoffmann. Der selbige Tou-piche. Schwank in 3 Akten von Bisson.

Kleiderstoffe, Konfektion, Leinenwaren, Korsetts, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Eröffnungs-Ausstattungen in großer Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen.

Brummer Benjamin 23. grosse Ulrichstr. 23.



Besatz-Plüsche und Sammete, seidene Bänder.

Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.

Schloß Babelsberg

Friedrichstrasse 77.
Heute Sonnabend

großes Schlachtefest.
Von früh 8 Uhr Wellfleisch. Für musikalische Abendunterhaltung ist gesorgt. [3887]

Sonntag den 1. März
große musikalische Abendunterhaltung,
wogu ergebenst einlabet

Carl Mack.

W. Behrendts Restaurant

Breitestr. 17.
Heute Sonnabend
Nasenabend.

Die drei größten Nasen erhalten je 1 Preis.
Dazu ladet freundlich ein
Selbstgebackene Pflaumen.

Zum neuen Eiskeller
gr. Schlamm 10 a. [3873]
Sonnabend und Sonntag
großes Narrenfest.

f. Lagerbirn, vorzügl. Küche.
Kappen gratis.

Roths Restaurant

Girtenstraße 13. [3859]
Heute Sonnabend
gr. Narrenabend.

Ferd. Richters Restaurant
Giechhenstein.

Sonnabend den 28. Februar gr. Narrenabend mit musikalischer Unterhaltung.

Heute Sonnabend Schlachtefest.
Wer da will gemüthlich sein, der lehre bei
Franz Mielchling ein, Königsstr. 13.

Magdeburger Bierhalle

Rathausgasse 7.
Sonnabend den 28. Februar

Schlachtefest.
Von früh 9 Uhr an Wellfleisch.

H. Budes Restaurant

Werkbuckstr. [3878]
Heute Sonnabend humor. Unterhaltung
in Kostüm, wogu ergebenst einlabet D. D.

Kresses Restaurant

Bittoriaplatz 1.
Heute Sonnabend
gr. Schlachtefest.

Restaurant zum Thorschlößchen

Heute Sonnabend
Schlachtefest

früh 9 Uhr Wellfleisch, abends frische Wurst
und Suppe. [3864]
Dazu ladet freundl. ein F. Sachse.

Gesundbrunnen

Sonnabend d. 28. Februar
gr. Schlachtefest.

Dieses ist eine Wohnung zum 1. April
für 40 Thaler zu vermieten.

Restaurant „Kofstrappe“

Sonnabend d. 28. Febr.
Pökelknochen
mit Sauerkraut.
Gr. Wurstauskiegel.
Mittwoch mit Bier 50 Pfg.
[3858] J. Streicher.

Sonnabend frische hauschl. Wurst und Suppe.

A. Reinhardt,
[3871] Königsstr. 25.

Am heutigen Tage eröffne ich Niedener-
straße 26 ein

Restaurant

und bitte meine werthen Freunde und Genossen
um gütigen Zuspruch. Für gute Speisen und
Getränke wird bestens gesorgt.
[3877] Mit aller Pöschachtung
Albert Polascheck.

Heute Sonnabend Schlachtefest.

G. Müller, Giechhenstein, Trifflstr. 8.
Sonnabend Schlachtefest.
C. Klecht, Dvanderstraße 14.
[3876]

Heute Sonnabend [3882]
hauschickene Pökelknochen von Wurro
bei Waschinsky, Dvanderstr. 4.

Heute Sonnabend Schlachtefest.
A. Ziehe, alter Markt 4.
[3875]

Sonnabend und Sonntag
frische Wurst und Fleisch.
[3884] Giechhenstein, Hofstr. 16.

Ew. Schellenbecks Restaurant

zum Vierzöller.
Vindenzstr. 16a, neben dem Hofjäger.
Sonnabend Pökelknochen.

Jeden Wochenmarkt bringt **Schellen-
becks**, das reichste für Brutt und Kalk-
leiten, auch feinschmeckendes, reines Pfla-
menmus (sein Fabricum), femer prima
Sauerkraut, Schnittbohnen, Preiselbeeren,
rote Rüben, echte Pfefferkörner, läm-
liche neue Hälftenrühre, sowie gedörrte
Bohnen und Sojoten, Pflaumen und Kirs-
sch. [3885]

Frau Stoltze,

gegenüber der Hirschapotheke,
rosgekreister Schirn.

Heute frisch eingetroffen!
Ia. Lander 45 Pfg.,
Ia. Rechte 50 Pfg.,
Ia. Schellisch 35 Pfg.,
Cabinen 25 Pfg.,
Grüne Beringe 10 Pfg.

Feinste Fettsüßlinge, ger. Radoberinge,
Brathering, Erdbeeren.

H. A. Treydte,

Leipzigerstraße 52a.

Kalbfleisch

à Pfund 50 Pfg.,
sowie sämtliche
Fleisch- und Wurstwaren
empfehlst zu billigsten Preisen

J. Wiedemann, Alter Markt 17.

Kartoffeln

pro Zentner 2 Mark. [3874]
Heinemann, Geißstr. 56.

C. Frantz,

42 Burgstraße 42.

Uhren,

Goldwaren,
 Brillen und Flemmw.

Reelle Bedienung.

C. Frantz.

Laden- und Kontor-
Einrichtungen,
gebr. Möbel jeder Art,
ganze Restaurations-
Einrichtungen

läuft stets und zahlt die höchsten Preise

Friedr. Peileke,
Geißstraße 29. [3880]

Zur Konfirmation

empfehle
Besätze aus Soutache und Präsidentenlitze
in Wolle und Seide per Meter von 30 S an,
schwarze und koulourte Garnituren von 50 S an,
schwarze und koulourte Ornamente von 10 S an,
schwarze und koulourte Knöpfe von 10 S an.

Sämtliche Artikel zur Damenschneiderei
in nur guten Qualitäten bei billigen Preisen.

Schneiderinnen erhalten extra Rabatt.

Ein großer Vollen Trikottallen 2, 2.50, 3, 4 M., sonst das Doppelte.
Ein großer Vollen Korsett 75 S, 1-8 M.
Ein großer Vollen Kinderkleider (fertig gemacht)
2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

sonst 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Weiße Unterröcke, weiße Taschentücher, Büschen,
Handschuhe, Strümpfe, Schlipse, Kragen, Manschetten,
Vorhemden, Oberhemden
zu enorm billigen Preisen. [3866]

Gustav Blochert, Rannischstraße 3.

Wurff

an alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands!

Solidarität!
Arbeiter! Wer die
welche ueständende Marke
unter dem Schilde
von, hieser Garantie, daß
der Beschäftigten gemaßter
Lohn wurde!
Kauft nur Güte
mit dieser Marke!

Das Einleben der Marke beim Kaufen ist Betrug; die
Marke muß schon vorher im Gute stehen.
Wir bitten, genau auf den Text der Marke zu achten!
Berlin 1890.
Für die Arbeiter der Hut-Industrie:
Die Kontroll-Kommission.

Habe mich hier zur Ausübung der naturhisto-
rischen und chirurgischen Praxis niedergelassen.
Guido Pickert
exam. prakt. Vertreter der arzneil. Heilweise
(früher Assistent des Herrn Sanitätsrat Dr. H.
Meyner in Chemnitz)
Halle a. S., gr. Schmeerstr. 49, II.
Sprechzeit: Täglich (mit Einschluss der
Festtage) von 9-11 Uhr vormittags. Unent-
geltliche Sprechstunden für notorisch Arme
täglich von 11-12 Uhr. [3023]

Jsenthal & Co.,

Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31
empfehlen

Watte,

gran: Tafel 15 S, Pfund 1.60 M,
weiß " 20 S, " 2.10 M,
Hausbadenbrot,
groß und kräftig, 7 St. 3 M., 3 1/2 St. 1.75 M
Pflaumen, tägl. frisch, 4 Stück 10 S
empfehlst die Bäckerei von
M. Schmerbitz, Schillerstraße 22a.
Daheslbt wird ein Verlehrn gelucht. [3846]

Hausbadenbrot!

à Pfund 12 Pfg. empfehlst täglich frisch
[3241] Bäckerei große Klausstraße 7.

Herren-Hüte

526] mit Kontrollmarke
sowie selbstgefertigte Hüte
empfehlst zu
billigen Preisen und bittet um gütige Beachtung
Karl Bittner, Fleischergasse 41, p.

Brennholz-Auktion

Vindenzstraße 7
Sonnabend nachmittags 2 Uhr und fol-
gende Tage jedesmal um dieselbe Zeit.
Holzschalen können unentgeltlich ab-
gefahren werden. [3855]

G. A. Henze Nachf.

Inhaber:
Doebel & Meisel
vis-à-vis der Börse, am Markt.

Friedr. Köhler

Steinweg und Vindenzstraßen-Edt
empfehlst allen Freunden und Genossen sein
**Cabak-, Zigarren- und
Zigarrettenlager.**

Herren-Hüte

mit Kontrollmarke,
sowie selbstgefertigte Hüte
empfehlst wie bekannt zu billigen Preisen
H. Baumann,
Geißstraße 73 an der Promenade.
Kein Jaden, darum bedeutend billiger.

Wohin so eilig, lieber Mann? —
Ims Schuhgeschäft b. Hammelmann,
Geißstraße 58.

Rheumatismus- Spiritus.

Wirkung großartig!
empfehlst **E. Walther,** Gaud. Str. 13.
[3180] Steinweg 29.

Albert Tanneberg,

Halle a. S.,
gr. Ulrichstraße 20, Eingang Süßbergstraße
empfehlst sich zum
Anfertigen eleganter Herren-Gardrob.
Solide Preise. Reelle Bedienung.

Sieben erschienen und durch die Expedition
des „Volksblattes“, Geißstr. 24, zu beziehen.
Das Obende von London. Ein sozialer
Nachbild von Fischer-Berlin Heft 10.
II. Serie der Berl. Arbeiterbibliothek. 15 S.

Eine ziemlich neue Matrage ist billig
verkauft. Geßtr. 1, 2. Zr. bei Deußer.

Eine möblierte Stube
mit separ. Eingang gelucht. Zu erfragen in
der Expedition dieses Blattes. [3860]

Zur Einfegung:
Schwarze u. farbige Kleiderstoffe, überraschend große Auswahl,
Konfirmanden-Zadetts u. Umhänge, elegante Ausführung,
solide Stoffe.

Freitag.

76. Sitzung vom 26. Februar, 1 Uhr

Die Beratung der Gemeindeförderungsnovelle wird fortgesetzt...

Abg. Bebel (soz.-dem.): Die Fortbildungsschulen seien begründet worden, weil man zu der Erkenntnis gekommen, daß unsere Volksschulen in keiner Weise genügen...

Abg. v. Gutschalk (freil.): Wendet sich gegen den Antrag Kuer und warnt davor, hier eine vollständige Neuordnung der Fortbildungsschulen vorzunehmen...

Abg. v. Arnim-Bornk (Kösl.) erklärt sich gegen den Antrag Gutschalk, indem er besonders die weitere Verbreitung der deutschen Sprache in der Provinz Posen als zu erwerbendes Ziel hinstellt...

Abg. Dr. Gutschalk (freil.) wendet sich gegen den Antrag Kuer und warnt davor, hier eine vollständige Neuordnung der Fortbildungsschulen vorzunehmen...

Abg. v. Söcker (kon.): Man solle auch hier bei den jungen Leuten den Faktor der Erziehung nicht außer Acht lassen, aber man solle auch den Fortschritt, als es nur möglich durch den Schulunterricht sich fortzubilden, vermeiden...

Abg. v. Söcker (kon.): Man solle auch hier bei den jungen Leuten den Faktor der Erziehung nicht außer Acht lassen, aber man solle auch den Fortschritt, als es nur möglich durch den Schulunterricht sich fortzubilden, vermeiden...

Unterricht in der Fortbildungsschule erteilt werden, denn sonst würde es heißen: Wissen ist mehr als Religion. (Abg. Bebel rufft: Sehr richtig!)

Abg. Heine (soz.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen. Er sei überzeugt, daß die Wissenschaft sehr bald so weit sein werde, die christliche Lehre und die christliche Kirche tot zu machen. (Abg. v. Gutschalk widerpricht ruffend.)

Abg. v. Dziembowski (Kösl.) redigiert sich einmal den polnischen Sprachgebrauch, gegen den prinzipielle Bedenken in der Diskussion nicht vorgebracht seien.

Abg. Dr. Ortner (Zentr.) wendet sich namentlich gegen die Ausführungen des Abg. Heine, welcher behauptet habe, daß die Wissenschaft die Kirche tot machen werde...

Abg. Ebertz (freil.) hält alle Versuche, den Bestrebungen der Regierung auf diesem Gebiete entgegenzutreten, für eine Gefahr für die Nation. Das Haus bewege sich bei dieser Diskussion auf einem Gebiete, welches mit der Sache nichts zu thun habe...

Abg. v. Arnim-Bornk (Kösl.) wendet sich gegen den Antrag Gutschalk, indem er besonders die weitere Verbreitung der deutschen Sprache in der Provinz Posen als zu erwerbendes Ziel hinstellt...

Bei der Abstimmung wird § 120 mit den beiden Anträgen Hartmann und Dr. Schäbler angenommen, wonach der Unterricht an den Sonntagen nicht während des Hauptgottesdienstes stattfinden, eventuell daß für die Schulen besondere Gottesdienste ihrer Konfession eingerichtet werden sollen.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr (Militärretat). Schluß 4 1/2 Uhr.

Gerichtsverhandlungen.

Landgericht vom 26. Februar.

1. In der heutigen Sitzung der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde unter anderem folgendes verhandelt. Wegen das sie auf Grund §§ 38 und 147 des Gewerbesteuergesetzes zu 36 M. Geldstrafe event. 12 Tage Haft verurteilt wurde...

Schröder beim Pflegen vom Ader entfernt zu haben mit der Weisheit, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. (Berger gegen § 274, Abs. 2 des Str.-G.-B.)

Erfurt, 22. Febr. In gestriger Strafanumerierung hatte sich u. a. der dem Gefängnis vorgelegte Redakteur der 'Fähringer Tribune', Genosse Karl Schulze, wieder wegen Verleumdung, begangen durch die Presse, zu verantworten...

Magdeburg, 24. Febr. Der Schuhmacher Raab aus Erfurt, zur Zeit hier in Unterhofschaft, der besonders in den letzten dortigen Schuhmachereiszeit viel genannt worden ist, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Verleumdung in 5 Fällen und Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hamburg, 24. Febr. Der Vorsitzende des Streikkomitees der Heizer und Zimmerer, Hoffmann, wurde, weil er angeblich in seinen Kollegen mit Falschheit bedroht, in vorigen Woche zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein 'schneidiger' Pfarzer. Vor dem Landgericht in Schweinfurt wurde ein Burche von Frappach von dem Vergehen wider die Religion, begangen durch Scharen mit den Füßen und überlautes Meinigen (Schneuzen) der Rose in der Kirche während des Gottesdienstes, freigesprochen.

Arbeiterbewegung.

Streik der Former bei Heylandt & Unquade dauert fort. Zugang fernzuhalten. (Arbeiterblätter werden gebeten, dies weiter zu verbreiten.)

Berlin, 26. Februar. Auf eine Anfrage der rheinisch-westfälischen Anzeiger, wie sich die fiskalischen Gruben bezüglich der schichtigen Arbeiter zu stellen beabsichtigen, soll der Minister v. Bismarck nach der Oben rufen wollen.

In die Rikensmacher Deutschlands.

Am 22. Januar 1891 wurde in einer öffentlichen Versammlung beschlossen, daß die Hamburger Rikensmacher eine Zentralisation ihres Gewerks und Zehen rufen wollen.

Trikot-Tailen, glatten u. gestrichelten Tailen u. Blusen. Otto Pincoffs & Co. Große Ulrichstraße 29.

Die betreffende Kommission will zum Sommer dieses Jahres einen Kongress in Hamburg einberufen, wozu sich das Röhre bereiten und beschließen werden soll, und ersucht Euch deshalb, hierzu Stellung zu nehmen. Sie empfiehlt Euch, in allen Orten, wo Nahrungsmittel häufig sind, öffentliche Versammlungen abzuhalten und Delegierte zu wählen, welche Eure Interessen vertreten sollen, und wenn geschähen, dies sobald als möglich der Kommission mitzuteilen, damit dieselbe einen Ueberblick bekommt und das Weitere besorgen kann.
Alle näheren Anträge, sowie alle Briefe sind zu richten an R. Pagg e, Albertstraße 140, Eppendorfer Weg in Hamburg.
Die Kommission.

Bermischtes.

* **Zehn Tage lebendig begraben.** Am Dienstag wurden fünf Bergleute, welche seit dem 14. d. M. in Kohlenbergwerk Seauville in Pennsylvanien begraben gewesen waren, lebend ans Tageslicht gebracht. Alle fünf hatten furchtbar von Hunger und Durst gelitten und konnten vor Schwäche kaum stehen. Einige Tage hindurch tranken sie ihr Leben von den von anderen Bergleuten in der Grube zurückgelassenen Lebensmitteln. Hierauf tranken sie das Del ihrer Lampen. Schließlich blieb ihnen zum Lösen des Durstes nur das an den Wänden des Ganges durchsickernde stark schwefelhaltige Wasser.

* **Er kommt nicht wieder!** Ein drohiger Vorfall ereignete sich jüngst auf dem Panfouer Amtsblauen. Zur Mittagszeit, in welcher dasselbe als geschlossen gilt, erschien der frühere Krankenwärter B. Neumann, um sich ein Schriftstück amtlich beglaubigen zu lassen.

Der zweite Amtsekretär war zwar bereits anwesend, bedeutete jedoch dem Petenten, er habe jetzt keine Zeit, jener solle während der Dienststunden wiederkommen. „Nein, das thue ich nicht,“ meinte Neumann, „ich bin hier gewesen, aber wiederkommen thue ich nicht, das merken Sie sich!“ Der Sinn dieser Worte sollte dem Beamten sehr bald klar werden. Zu seiner Ueberraschung machte er gleich darauf die Bemerkung, daß mit dem Petenten sein neuer Ueberzieher, der an der Hand hing, verschunden war. Neumann, ein vielfach vorbestrafter Mensch — ist in der That nicht wiedergekommen, der Ueberzieher auch nicht.

* **Beamte ohne Amt.** Aus Paris schreibt man: Zu einem in der Kammer eingebrachten Antrag, die Amtswohnungen abzuschaffen, bemerkt Jules Simon im Tempel, daß ein gleiches Gesetz bereits 1872 erlassen wurde, aber toter Buchstabe blieb; er allein verließ das Unterrichtsministerium und bezog wieder sein fünftes Stockwerk am Mabeleine-Platz. Der Kaiser hatte die Staatspaläste als sein Eigentum betrachtet. Verschiedenen Personen hatte er Dachwohnungen in denselben eingeräumt und dieser Freiheitleit zuweilen einen Titel und Gehalt ohne Amt hinzugefügt. In allen diesen Palästen war zwar j. B. ein Bibliothekar, aber keine Bibliothek. Eines Tages wollte ich nun die Bibliothek eines dieser Paläste besichtigen. Ich fragte nach dem Bibliothekar. Man ließ mich darauf wissen, er sei auf Urlaub in Rouen. Man eilte zum Regisseur des Palastes: er war nicht

zu Hause. Ich ließ ihn schreiben, daß ich nächsten Tag die Bibliothek besuchen wolle, er solle kommen, mich abzuholen. Er kam ganz pünktlich, aber nur, um zu sagen, der Bibliothekar habe die Schlüssel zu derselben mitgenommen. Ich schrieb an den Bibliothekar nach Rouen, er solle kommen. Er schrieb mir zu, daß er sei krank und bat mich um eine Frist. Ich gewährte diese mit der größten Bereitwilligkeit, bemerkte ihm jedoch gleichzeitig, daß ich mich, um ihn nicht zu stören, von einem Schloffer begleiten lassen werde, der mir die Porten zum Heliogonum öffnen würde. Gleich nach Empfang meines Briefes reiste er mit dem Schnellzug nach Paris. Ich sah ihn am anderen Morgen ganz wohl in mein Zimmer treten und er machte mir die vertrauliche Mitteilung, daß sich kein einziges Buch im ganzen Palaste befinde. Der Bibliothekar bezog jährlich 4000 Franken, um die nicht vorhandene Bibliothek zu hüten!

Lustige Gae.

Im Magen. Dichter: wie lieben die Dichtkunst, mein Fräulein, Sie lieben Götze? — Fräulein: O, den habe ich im Kopf! — Dichter: Und Schiller, mein Fräulein? — Fräulein: Schiller habe ich im Herzen. — Dichter: Und — und — mein Fräulein — meine bescheidenen — Fräulein: O, Ihre Gedichte, mein Herr, die habe ich im Magen! Der vorläufige Besucher. Dame: Wie, es überrascht Sie nicht, daß ich dichte? — Herr: Nein, das thun heutzutage fast alle Damen. Wenn ich Sie beim Kochen angetroffen hätte, das, ei, das hätte mich überrascht.

Oeffentliche

Tischler-Versammlung

Sonnabend den 28. Febr. abends 8 Uhr im Saale des Hoffäger, Lindenstraße.

Tagesordnung: 1. Der Arbeitsnachweis und seine Bedeutung für Meister und Gesellen. 2. Verschiedenes. NB. Es werden die Herren Meister, sowie auch unsere werthen Kollegen höflich gebeten, so zahlreich als möglich zu erscheinen. Die Kommission.

Fachverein der Former und verw. Berufsgenossen.
Sonnabend den 28. Febr. abends 8½ Uhr im Schloß Babelsberg
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. NB. Es werden die Herren Meister, sowie auch unsere werthen Kollegen höflich gebeten, so zahlreich als möglich zu erscheinen. Die Kommission.

Berein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Dreher und Berufsgenossen von Halle u. Umg.
Sonnabend den 28. Februar abends 8 Uhr bei Herrn Saxon, Steinweg 13
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes. NB. Es werden die Herren Meister, sowie auch unsere werthen Kollegen höflich gebeten, so zahlreich als möglich zu erscheinen. Die Kommission.

Fachverein der Schneider.
Sonntag den 1. März nachm. 4 Uhr bei Herrn Tschepke, Martinsberg 5
öffentl. Prüfung der Schüler des Zuschneidekurses.
Nach der Prüfung findet ein Familienabend statt, zu dem Freunde und Gönner eingeladen werden.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.
E. G. Nr. 29, Filiale Halle.
Sonntag den 1. März nachmittags 4 Uhr im Kassenlokal Anhalterstraße 5
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kandidaten-Aufstellung zur Generalversammlung. 2. Wahl von vier Beisitzern zum Wahlomitee. 3. Verschiedenes. Der Bevollmächtigte.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse aller Arbeiter Deutschlands (Zuschuß-Kasse).
Sonntag den 1. März vormittags 11½ Uhr auf der Moritzburg
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. NB. Es werden die Herren Meister, sowie auch unsere werthen Kollegen höflich gebeten, so zahlreich als möglich zu erscheinen. Die Kommission.

Güte mit Kontrollmarke, neue Frühjahrs-Moden.
Mützen, eigenes Fabrikat. Große Auswahl! Billig!
Zur Konfirmation:
Glacé-Handschuhe weich und schwarz, 50 J., in Kristall und Satin von 30 J. an.
Schlipse und Kravatten in größter Auswahl.
3884

Sämtliche Parteischriften

sind zu beziehen durch die Expedition des „Volksblatts“, Geiſtſtraße 24.
NB. Außer Abspolter Genuß Brannt und sämtliche Austrägerinnen nehmen Bestellungen an.

Neumarkt-Fischhalle

Geiſtſtraße 36. Lebend frische Caviar 30 J. Schollen 30 J. Kaviar 30 J. Stinte 20 J. Plachmischein 100 Stück 1.50 M. Leberde Karpfen und Schleiern. Gänse Herings 10 J. Nieren-Sprossen 10 J. Gänse Eier 100 Stück 1.50 M. Hühner Rire 1.10 und 1.20 M. Geier-Geringe für Birre 100 Stück 6 M. Valencia, Meffing- und Blut-Apfelkuchen billig. [3891] Musculus & Comp.

Ausverkauf.
Wegen Geschäfts-Aufgabe sollen nachstehende Artikel schleunigst zu und unter Kostenpreis anderwärts werden:
Schwarze Seidenstoffe, schwarze Cachemires, schwarze gemusterte Kleiderstoffe, Bettzeuge, Betttücher, Inletts, Bettfedern, Leinen, Hemdentuche, Flanelle, Barchente, Tischtücher, Handtücher, warme Unterkleider, Gardinen und viele andere Artikel.
Mechanische Weberei (J. Bräude)
Großer Schlamm 10 b.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mein Garderoben-Geschäft verlegt habe und bitte um gefälligen Zuspruch.
Selbstgefertigte Konfirmanden-Anzüge auf Lager. Achtungsvoll Rob. Braun, Steinweg 51.

Fleisch billiger!
Von heute ab verkaufen wir unser anerkannt vorzügliches
Bötel-Rindfleisch v. prima Mastochsen ohne Knochen und ohne Fett à Pfund 55 Pf., mit Knochen à „ 45 „
Corned Beef (kalter Aufschnitt) à Pfund 60 Pf.
M. Radmann & Sohn, große Ulrichstraße 38, Sektbais.